

krament der Buße; er zeichnet ihnen zwar eine gewisse Struktur vor, läßt aber sonst einen weiten Spielraum. „Aus der Praxis für die Praxis“ legt hier ein Stadtpfarrer als Anregung, Hilfe und Modell 12 Bußgottesdienste vor, die in den Pfarren von Aachen-Nord und auch in anderen Gemeinden schon gefeiert wurden: 5 für die Adventszeit mit den Themen: Unser Schuldschein wurde am Kreuz getilgt, Abfall, Mauern, Osterkreuz, Unsere Zeit in Gottes Händen; 5 für die Fastenzeit mit den Themen: Rechenschaft geben, Vater unser, Jesus begegnet Menschen, im Spiegel der Bergpredigt, alltägliche Erinnerungen; dazu kommt je eine Bußfeier mit den Familien der Erstkommunionkinder und bei Wallfahrten. In Sinnbild-Beispielen wird darin Buße getan und erlebt, wird Unsichtbares wie Trennung und Haß, Liebe und Verzeihung erfahrbar, wenn z. B. Schuldscheine tatsächlich an einem Kreuz verbrannt werden oder eine Mauer abgebaut wird. Unschwer können manche auch als Vorlage zu einem Wortgottesdienst herangezogen werden, da gewisse Teile wie in einem Baukasten nach Bedarf und Notwendigkeit zusammengefügt werden können. Durch ihre anschauliche Gestaltung und lebendige Sprache werden diese Gottesdienste, die Aktion und Feier der Buße miteinander verbinden, zu einem intensiven Miterleben der Teilnehmer führen: ein bescheidenes, handliches Buch mit wertvollen Anregungen für alle, die nach neuen Gestaltungsideen und -materialien suchen.

Linz

Peter Gradauer

KOCH GÜNTER / BREUNING WILHELM, *Die Ehe des Christen. Lebensform und Sakrament.* (Buchreihe: Theologie im Fernkurs, Bd. 9) (141.) Herder, Freiburg 1981. Kart. DM 18,80.

An Büchern über die Ehe fehlt es wahrlich nicht; die Ehe, einst etwas Selbstverständliches im Menschenleben, ist zum Problem auch unter Christen geworden. Die Institution Ehe wird heute von verschiedenen Seiten durchleuchtet: exegetisch, kirchenrechtlich, pastoral, psychologisch. Dieses Buch ragt aus der Menge der heutigen Eheliteratur eindeutig heraus. Der Vf. des Hauptteiles, Dogmatik-Professor und Leiter der Domschule Würzburg, ein Laientheologe, der selber eine Ehe führt, bietet in erster Linie nicht eine geschichtliche und kirchenrechtliche Erörterung der Fragen und Probleme, sondern vielmehr in ansprechender und überzeugender Darstellung eine Entfaltung der Ehe als Sakrament, eine Anleitung zu einer tieferen Sicht im Hinweis auf die Lehre Christi, auf die Hl. Schrift und die Tradition der Kirche.

Von angehenden Eheleuten müssen Vorbereitungskurse und Seminare besucht werden, um über medizinische, juristische und psychologische Sachverhalte informiert zu werden. Dieses Buch gibt Antwort auf die religiösen, existenziellen und bedrängenden Lebensfragen, zeigt auf, was es heißt, eine Ehe in der heutigen Umwelt christlich zu leben und zu führen.

Der 2. Beitrag „Unauflöslichkeit der Ehe und Geschiedenenpastoral“, verfaßt von einem Priester und Theologieprofessor, setzt sich mit dem Problem der wiederverheirateten Geschiedenen und deren Zulassung zu den Sakramenten auseinander. Zusammen mit einer Analyse der heute dafür geltenden Bestimmungen werden für Betroffene Hilfen und Wege in dieser Richtung aufgezeigt. Für Seelsorger und alle, die mit Eheleuten und ihren Problemen zu tun haben, bietet die Lektüre eine Bereicherung durch neue Aspekte und zugleich praktische Hinweise für die konkrete Arbeit, für die Beratung und Ehevorbereitung und die Hilfeleistung an Eheleuten, die in Schwierigkeiten geraten sind.

Linz

Peter Gradauer

HERBERG JOSEF (Hg.), *Ehe auf Lebenszeit, Die christliche Alternative.* (80.) Herder, Freiburg 1982. Kart. lam. DM 10,80.

Drei Verfasser von Rundfunkvorträgen (Südwestfunk, September 1981) haben sich gut abgesprochen und das Thema aus ethischer, theologischer und psychologischer Sicht so behandelt, daß eine gute Ergänzung zustandekommt und der Leser auf 65 Seiten ein fast einheitliches Elaborat vorfindet. Es werden die bekannten heutigen Tendenzen zu eheähnlichen Verbindungen dargestellt und einsichtige Bedenken geäußert. Interessant der Hinweis auf eine amerikanische Untersuchung, die belegt, daß Ehepaare, die vor ihrer Trauung eine längere „Ehe auf Probe“ geführt hatten, die gleiche Scheidungsrate aufweisen wie Paare, die vor ihrer Trauung das übliche Kennenlernen im Rahmen eines Verlöbnisses hinter sich hatten. Die theologischen Aussagen können Seelsorgern, die sich in besonderer Weise mit der Ehepastoral befassen, eine gute Orientierung bieten. Hier gibt es keine Übertreibungen, sondern Feststellungen, die sich mit den Erfahrungen unserer Zeitgenossen decken. Zum Beispiel: „Alle Menschen können die Erfahrung der Liebe machen. Das Besondere des christlichen Glaubens besteht jedoch darin, daß die Liebeserfahrung in Beziehung zu Gott gestellt wird“ (43). Unterschieden wird die bürgerliche Ehe, die rechtlich motiviert ist, von der christlichen Eheauffassung, die von der Liebe ausgeht. Neben der Kritik modischer Strömungen, zum Beispiel „... typisches Unabhängigkeitsideal ...“, welches Angst vor Berührtheitsverwechslung mit Selbstständigkeit, Scheu vor Hingabe Ich-Stärke nennt, über Gefühle zu reden verwechselt mit Gefühle zu haben“ (56), werden auch deutliche Hinweise gegeben, wie sich junge Menschen einstellen müßten, damit eine Ehe auf Dauer lebbar wird, etwa bei sich selbst anfangen, die Trennungsschmerzen in bezug auf Vater und Mutter bestehen, neben der Liebe zugleich auch Elemente des Hasses auf ein und dieselbe Person akzeptieren, nicht den anderen verändern wollen, sondern sich selbst, miteinander reden können und besonders hervorgehoben: das Gefühl einer Gleichwertigkeit beider Partner. Alles in al-